



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Christern.: Hamburg und England.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Hamburg und England.

Das Verhältniß Hamburg's zu England hat oft die Aeußerung hervorgerufen, es sei die Elbstadt nur eine Vorstadt der Themsestadt. Manche Zeichen und Züge des Lebens und Treibens, manche volksthümlich gewordene Sitten und Aeußerlichkeiten sind durchaus geeignet, jener Bezeichnung den Stempel der Wahrheit zu geben. Die Elbstadt, täglich verkehrend mit der Themsestadt, den Eindrücken hingegeben durch die mercantilen und industriellen Zustände, ihr Glück, ihre Wohlfahrt, ihre Blüthe, ihre Nahrungsquellen mehr oder weniger von dort her erhaltend oder erwartend, seit undenklichen Zeiten, das heißt wenigstens seit dem sich mehrenden überseeischen und besonders nordischen Handel, von englischen Zuständen und Hilfsmitteln vielfach begünstigt, in London selbst einen privilegierten Stapelplatz, den „deutschen Hof“ angewiesen erhaltend, konnte sich der Abhängigkeit und Anhänglichkeit nicht erwehren, sie vergaß über dem individuellen Geschäft, über dem niedrigeren Gesichtskreis den höheren Gesichtskreis, die deutschen Ansprüche, das Vaterland? Und was that dieses Vaterland? Es drückte ein Auge zu, es wollte das nicht sehen, was ihm innere Schmerzen verursachen mußte, es machte selbst seine wohlbegründeten Ansprüche an die deutsche Stadt nicht geltend, weil es sein Vorthail so mit sich brachte, weil jene eigenthümliche Richtung Hamburg's auch ihm, wenn auch nur im zweiten und dritten Grade zu Nutzen kam. Dieses Princip des Vorthails und der Nützlichkeit ließ an Hamburg Manches übersehen, was ihm sonst grade nicht zur Ehre angerechnet sein würde; diese englischen Verbindungen und Einflüsse wurden lieber nicht beach-

tet, weil ein guter Theil des Volkes dadurch das Leben bereichert und gehoben sah.

Zeit und Geschichte, Cultur und Industrie haben aber auch hier Manches geändert, für andere Ansichten reif gemacht. Die deutschen industriellen Zustände, die deutschen Fabriken sind mächtige Nebenbuhler der englischen geworden und je anhaltender sich auf diese die Blicke des Vaterlandes richten, um so gestimmungsvoller alle Patrioten auf Sachsen, auf Schlesien u. s. w. hinsehen, je ungünstiger man auf England hinüberblickt, um so scheeler betrachtet man die Hamburger Importanten und Zwischenhändler. Dadurch ist die Stellung, das Verhältniß Hamburgs zu England oder London natürlich ein immer engeres, geschrobnere, bestimmteres geworden. Hamburg klammert sich hier immer mehr an englische Gunst und Gabe, es macht stille passive Zugeständnisse, während es dort, gegen die Seite des Vaterlandes, die ihm aufgedrungene Färbung möglichst zu ignoriren, zu verwischen, so gut es gehen will eine deutsch-englische Neutralität zu halten sucht. Ob dies so bleiben kann, ob dies noch lange so bleiben wird, mögen Diplomaten und tiefe Politiker entscheiden. Es scheint mir, daß die ganze Weltlage, die Geschichte der Völker, des Handels und der Cultur die gute Stadt Hamburg in eine Klemme bringt, die ihr, je mehr der Sinn, das Hochgefühl für die heiligsten deutschen Interessen wachsen, leicht den wahren Odem des Lebens benehmen kann. Hamburg selbst mag dann für sich überlegen, ob es immer Maß gehalten und recht gethan, ob es aus Sorglosigkeit und Privatvortheil sich nicht oft allzustark den englischen vor den deutschen Interessen hingegeben hat.

Grade in dem Augenblick, wo ich dieses schreibe, haben die Hamburger Handwerker eine Supplik bereitet und mit vielen Unterschriften versehen, worin sie den Senat bitten, sie in ihrem deutschen Recht zu schützen und die seit dem Brande immer mehr hier verbreiteten und herübergeholtten englischen Arbeiten und Handwerkseinflüsse in ihre Grenzen zurückzuweisen. Diese Beschwerde schon hat verschiedene Seiten; so empfindlich, kränkend und brodnemend die englischen Arbeiten und Arbeiter für den hiesigen eingeseffenen Handwerker sind, so gestimmungslös und volkswidrig ist solches Importiren vom allgemeinen deutschen Standpunkte aus. Halten wir den staatsbürgerlichen Gesichtspunkt fest, wer kann es den Hamburger Handwerkern und Arbeitern verdenken, daß sie dort, wo sie leben und leben müssen, wo sie sich

anfässig gemacht haben, wo sie Steuern bezahlen und alle vom Staate ihnen auferlegten Abgaben redlich entrichten, daß sie dort, wo sie Pflichten leisten, auch Rechte beanspruchen, Rechte, die nur darauf gehen, Beschäftigung und Erwerb zu finden? Nicht blos die Handwerker, sondern selbst die gewöhnlichen Handarbeiter haben, und zwar seit dem Brande, den herübergeholtten Engländern überall weichen müssen, wo es anhaltend etwas zu verdienen gab. Der Hamburger mußte darben, wo der Engländer oft seinen doppelten Verdienst einstrich. Und warum holte man englische Arbeiter und englische Handwerker herüber? Zufolge alter, verrosteter, längst durch deutschen Fleiß, durch deutsche Geschicklichkeit unhaltbar gewordener Vorurtheile. Eine jesuitische Feder wollte die supplicirenden Handwerker dadurch in einem Localblatte offenbar zurecht und zurückweisen, indem sie sich darauf berief, daß man münchener Maler nach London, italienische Künstler nach Paris gerufen, daß deutsche Musiker in London vor den englischen geschätzt würden. Darauf muß man ernstlich erwidern, daß Kunst und Handwerk durchaus verschiedene Dinge sind, daß Beide auf wesentlich verschiedenen Gesetzen und Bedingungen beruhen, daß man eher hundert tüchtige Handwerker, selbst in Deutschland, als einen tüchtigen Maler finden kann. Es ist kaum glaublich, daß ein denkender Mann mit solchen Beispielen die Hamburger Handwerker zurückschrecken wollen kann; zurückschrecken, wo eben ein Ingenieur aus englischer Schule die nutzlosen Siele wirklich angelegt hat, wodurch Millionen verschwendet worden, während Hamburger Baukünstler und Wasserbaumeister, solchen Erfolg, solche nutzlose Arbeit vorhersagend und darthuend, für einsehtslos und unfähig erklärt wurden, dergleichen zu würdigen. Die Handelspolitik mag ihre Sache noch so eng und dankbar mit und gegen England betreiben, um sich zu bereichern, nur darf der Nichthandeltreibende, der Handwerker nicht darunter leiden sollen.

Der Handel, soweit er hier in Betracht kommt, hat eine gewisse Einseitigkeit, Gemächlichkeit und Behaglichkeit; es ist unendlich viel leichter und ergiebiger, mit bequem gelegenen Fabricaten zu handeln, sie zu vertreiben, als selbst zu fabriciren, das zu solchem Handel Nöthige zu leisten; allein wer sagt denn, daß Hamburg sich selbst auch nicht erheben soll in Hinsicht des Handwerks, der Industrie und Fabrication, daß es nicht selbstständig mit in Concurrenz treten kann und soll? — Welchen Flor könnte Hamburg noch außer seinem Handel haben, wenn es selbst mitarbeiten und Fabriken halten wollte. Aber,

das erfordert neue Mittel und Kräfte, das erfordert neue Vorbereitungen und Opfer, wenigstens auf einige Jahre; und darum beschützt, begünstigt man lieber alle Vorurtheile, unterdrückt die heimischen Handwerker und Arbeiter sogar, die in deutscher Concurrnz durch sich selbst etwas geworden, aus Liebedienerei und Bereitwilligkeit gegen englische Interessen! Hamburg's Würde und Krone, Hamburg's Verdienst und Glanz ist der überseeische Großhandel, der Verkehr mit den fernern Ländern alter und neuer Welt, und dieser Glanz, diese Krone soll und muß ihm bleiben, aber die unbedingte Hingabe an England muß es mehr und mehr fahren lassen, es muß sich wahrhaft verbrüdern und vergeistigen zu dem Ende mit der Idee einer großen, majestätischen deutschen Handelsflotte.

Hamburg gilt in Dingen der Politik allgemein für tonlos und farblos; man ist oft genöthigt, ihm die politische Gleichgiltigkeit und Indolenz nachzuweisen, allein — man schweigt aus Rücksicht gegen die Weltstadt und die von ihr genährten Vorurtheile, welche doch bisher so Manchem Glück und Segen gebracht haben. Ein deutsches Hamburg, ein politisches Hamburg gibt es nicht. Hamburg's Politik ist der Handel und dessen Vortheil. Wenn nun aber das kleine lebendige Holstein so gestimmungstüchtig sich gegen das Dänenthum erweist und darum die allgemeinste Anerkennung verdient, soll man an das englisch gestimmte, Englisches beschützende Hamburg nicht endlich ähnliche Ansprüche und Forderungen machen, soll man endlich auch nicht von ihm verlangen können, daß es ein politisches Lebenszeichen von sich gebe, daß es deutsch denke, fühle und handle, daß es weniger eine partielle als objective Größe erstrebe? Als ein Zeichen, als ein Product dieser subjectiven Uebermacht kann man das Moment in dem jüngst erfolgten Bankerott von H i n c k e & Comp. betrachten, wobei die sächsischen und schlesischen Fabrikanten gegen die englischen Factoren so bedeutend verloren haben. Die große Ungleichheit der Handels-Concurrnz hat hier nothwendig den Einzelnen die Schlappe beigebracht. Verdient Deutschland etwa die Zurücksetzung und die tausend Nachtheile, in die es gegenüber den englischen Interessen gestellt wird? Vergift man, wie das gesammte Deutschland beim Hamburger Brande es besser als das immer bediente England unterstützt und geehrt hat durch unerhörte Theilnahme! Was hat Hamburg gethan für solche Theilnahme? Nichts. Nichts? wird man hierorts fragen. Hat Hamburg nicht schon so oft wieder bei Brandschäden gesteuert, hat es nicht so

ziemlich Gleiches mit Gleichem vergolten. Eine solche Vergeltung ist doch wahrlich zu kalt und comptoiristisch oder börsenartig. Deutschland dachte bei Hamburg's Brand wahrlich nicht an das, was dieses etwa früher mit so und so viel unterzeichnet; nein, was Deutschland bei jener Gelegenheit that, that es aus brüderlicher Gesinnung, aus hochherzigem Mitgefühl, aus vaterländischer Theilnahme, das ist's, was Hamburg nie vergessen darf. Christern.

Handlung die in einem der Punkte allgemeyn für tadellos und  
 tadellos; man ist oft geneigt, ihm die politische Gerechtigkeit und  
 Gerechtigkeit nachzugeben, allein — man schreiet aus Muthwilligkeit  
 die Gerechtigkeit und die von ihr gebotenen Vergeltungen, welche doch die  
 der so klaren Welt und gegen Gedächtnis haben. Ein deutscher  
 Handlung ein politischer Handlung die es nicht. Hamburg's Politik  
 ist der Handel und dessen Vorteil. Wenn man nicht das keine Leben  
 die Gerechtigkeit so gleichmüthig sich gegen das Unrecht zu erheben  
 und darum die allgemeyne Vergeltung verdient, so man an das  
 welche manne, welches die Gerechtigkeit Handlung nicht erheben sollte  
 Gerechtigkeit und Vergeltungen machen, so man erhebt sich nicht von  
 ihm erheben können, das es ein politisches Lebensgesetz von ihm  
 das, daß es nicht seine, nicht die Gerechtigkeit, das es nicht eine  
 Gerechtigkeit die öffentliche Gerechtigkeit ist, die im Leben als ein  
 die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit kann man das Gerechtigkeit in dem  
 durch dieser Gerechtigkeit Handlung von Gerechtigkeit, welche  
 Gerechtigkeit und Gerechtigkeit Gerechtigkeit gegen die Gerechtigkeit Gerechtigkeit  
 von so Gerechtigkeit Gerechtigkeit haben. Die große Gerechtigkeit der Gerechtigkeit  
 Gerechtigkeit; hat die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit Gerechtigkeit Gerechtigkeit  
 Gerechtigkeit Gerechtigkeit eben die Gerechtigkeit und die Gerechtigkeit Gerechtigkeit  
 Gerechtigkeit in die es Gerechtigkeit der Gerechtigkeit Gerechtigkeit Gerechtigkeit  
 Gerechtigkeit man wie das Gerechtigkeit Gerechtigkeit beim Gerechtigkeit Gerechtigkeit  
 es Gerechtigkeit das Gerechtigkeit Gerechtigkeit Gerechtigkeit und Gerechtigkeit hat  
 Gerechtigkeit Gerechtigkeit! Was die Gerechtigkeit Gerechtigkeit für Gerechtigkeit  
 Gerechtigkeit Gerechtigkeit? Was die Gerechtigkeit Gerechtigkeit Gerechtigkeit Gerechtigkeit  
 Gerechtigkeit Gerechtigkeit in die Gerechtigkeit der Gerechtigkeit Gerechtigkeit Gerechtigkeit